

Thailand lockert nach 50 Jahren die Regeln für Schülerhaarschnitte

Nach 50 Jahren hat Thailand die strengen Regeln zu Haarlängen von Schülern gekippt. Ein Urteil des Verwaltungsgerichts erklärt die Vorschriften für verfassungswidrig und erkennt das Recht auf persönliche Freiheit an.



Bangkok, Thailand – Es war noch früh am Morgen, als die schlaftrunkenen Schüler – alle in einheitlichen Schuluniformen und mit identischen, ordentlichen Frisuren – sich zum täglichen Treffen am Flaggenmast ihrer Schule in Bangkok aufstellten.

Der Achtklässler Baramée Chaovawanich war einer von 3.600 Schülern, die anwesend waren, als Lehrer durch jede Reihe schritten, um jeden Jugendlichen bei einer monatlichen

Überprüfung der Einhaltung der Kleiderordnung und des Aussehens zu begutachten.

Erfahrungen mit der Kleiderordnung

Dann wies ein Lehrer auf Chaovawanich, der den Spitznamen „Khao Klong“ trägt, hin und stellte fest, dass sein Haar zu lang war. Beschämt musste der Junge nach vorne treten und sich die Haare teilweise in aller Öffentlichkeit abrasieren lassen, wobei der Lehrer absichtlich den Haarschnitt unvollständig ließ, sodass er den Rest des Tages mit dieser Frisur herumlaufen musste.

„Es war ein Gefühl der Scham, als ob ein Kind herausgepickt, zu einem Witz gemacht und isoliert wird, und dann wird ihm das Haar abrasiert, sodass es hässlich aussieht“, sagte Khao Klong, der jetzt 20 Jahre alt ist und an der Universität studiert. Er erinnert sich noch lebhaft daran, wie er danach in die Klasse zurückging, wo „alle sich zu mir umdrehten und in Gelächter ausbrachen.“

„Es ist eine Szene, die mir im Kopf bleibt, und sie hat mich wirklich unsicher gemacht“, fügte er hinzu.

Strenge Regeln in Thailands Schulen

Die Strafe mag extrem erscheinen, aber seit Jahrzehnten sind solche Szenen in **Thailand** weit verbreitet, wo Schüler strengen Regeln bezüglich ihres Aussehens unterworfen sind, die weit über die Kleiderordnungen in anderen Ländern hinausgehen.

So mussten männliche Schüler einen militärischen Kurzhaarschnitt tragen, während weibliche Schüler ihre Haare in kurzen, ohrlangen Bobs frisieren mussten – bevor die Regeln 2013 gelockert wurden (als Jungen ihre Haare bis zur Basis des Nackens wachsen lassen und Mädchen sie noch länger tragen konnten, solange sie zusammengebunden waren).

Khao Klongs Haare hatten nur ein paar Zentimeter über dem

Limit gelegen, aber selbst das war nicht erlaubt.

Ein Wandel in den Regeln

Doch die Vorschriften zu Frisuren ändern sich erheblich. Im März annullierte das oberste Verwaltungsgericht des Landes die Anweisung des Bildungsministeriums aus dem Jahr 1975 und erklärte sie für verfassungswidrig.

In der Gerichtsanordnung hieß es, dass die Regeln „übermäßige Einschränkungen der persönlichen Freiheit“ auferlegten und somit gegen die thailändische Verfassung verstießen. Es wurde hinzugefügt, dass die 50 Jahre alten Vorschriften „nicht mit den zeitgenössischen sozialen Bedingungen in Einklang stehen“ und die psychische Gesundheit von Kindern in entwicklungsrelevanten Altersgruppen, insbesondere bei Jugendlichen mit unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten, schädigten.

Die Gerichtsurteile waren lange überfällig, nachdem landesweite Studentenproteste im Jahr 2020 das Thema in den Vordergrund drängten und das Bildungsministerium dazu veranlassten, den Schulen die Entscheidung über ihre eigenen Regeln zu überlassen.

Die Entscheidung wurde von einigen Schülern mit Freude aufgenommen, die schon lange mehr Freiheit in ihrem äußeren Erscheinungsbild wünschten.

Schüler äußern sich

„Die Dinge haben sich verändert, besonders in Bezug darauf, wie die Frisuren überprüft wurden“, sagte die 16-jährige Nijchaya Kraisiwattana im April. Ihre Schule in Bangkok hielt früher wöchentliche Kontrollen ab, um das Aussehen der Schüler zu überprüfen, und sie hatte zuvor akademische Punkte verloren, weil ihr Haar zu lang war.

Die Regeln waren so streng, dass sie sogar ihre Pony feststecken und abstehende Babyhaare hinter das Ohr stecken musste – aber heutzutage scheinen die Regeln „entspannter“ zu sein, sagte sie.

Doch unter anderen bleibt die Besorgnis, dass einige Schulen weiterhin strenge Richtlinien und harte Strafen ohne staatliche Intervention durchsetzen werden.

„Zuerst war ich glücklich, als ich darüber las, aber dann begannen die Leute, es zu analysieren. Es scheint, als gäbe es immer noch Lücken, was mich ein wenig besorgt, weil es nicht viel anders zu sein scheint als zuvor“, sagte Khao Klong. Er und andere Schüleraktivisten „haben nicht viel Veränderung gesehen“, fügte er hinzu.

CNN hat das Bildungsministerium um eine Stellungnahme gebeten.

Militärische Vergangenheit und konformistische Kultur

Obwohl es schwer nachvollziehbar ist, warum die Regeln so strikt waren, spiegeln sie die konservative, hierarchische buddhistische Gesellschaft Thailands wider – sowie eine Kultur, die aus vielen Jahren autoritärer Herrschaft hervorgegangen ist.

Der Einfluss des mächtigen Militärs ist tief in Thailand verwurzelt, einem konstitutionellen Königreich, das seit 1932 mehr als ein Dutzend erfolgreicher Staatsstriche erlebt hat – der letzte fand 2014 statt. Die Vorschriften zur Kleiderordnung von Schülern wurden von einer Militärregierung unter der jahrzehntelangen Diktatur von Thanom Kittikachorn ausgearbeitet, der 1973 durch einen gewaltsamen Aufstand gestürzt wurde.

Der konservative Einfluss des Militärs darauf, wie Schüler zur Schule erscheinen müssen, hat bis heute Bestand, erklärte

Thunhavich Thitiratsakul, ein Bildungsforschungsforscher am Thailand Development Research Institute, der früher über die Politik der Kleiderordnung geschrieben hat.

„Es ist eine soziale Norm, der soziale Wert ist, dass Schüler das Gesetz befolgen müssen, und wenn sie sich gut benehmen, werden sie zu guten Menschen“, sagte er.

In Thailand „müssen Schüler ihren Eltern zuhören und die Schulvorschriften befolgen“, fügte er hinzu. „Wenn sie in Zukunft einen Job bekommen und die Regeln befolgen können ... bedeutet das, okay, du bist ein guter Mensch, und es neigt dazu, dass du gut abschneidest.“

Widerstand gegen strenge Vorschriften

Das Gerichtsurteil im März erkannte diese Denkweise an und wies darauf hin, dass die Vorschriften bezüglich Frisuren „darauf abzielten, Schüler zu verantwortungsbewussten Bürgern zu erziehen und die Notwendigkeit einer engen Überwachung durch Eltern und Lehrer zu betonen, um sicherzustellen, dass sie sich an gesellschaftliche Normen und Gesetze halten.“

Diese militärische Art der Erziehung erstreckte sich auch auf andere Formen der Disziplin. Khao Klong erinnerte sich daran, dass ihn Lehrer fast „jeden Tag“ in der Mittelschule schlugen, weil ihm „Disziplin“ fehlte, manchmal verwendeten sie einen Lineal, bis er brach. Auch die Vorschriften für Schuluniformen sind streng, und sie sind in allen öffentlichen Schulen ähnlich – sie geben sogar die Arten von Socken und Schuhen vor, die die Schüler tragen müssen.

Als die Zeiten sich änderten, begannen die Schüler, Widerstand zu leisten. Aber selbst die Lockerung der Regeln im Jahr 2013 sorgte für Kontroversen, da einige Eltern und Lehrer argumentierten, dass die lockeren Vorschriften Ungehorsam und Ablenkung fördern würden.

Diese Debatte hielt an, bis 2020 landesweite Proteste ausbrachen, bei denen eine Gruppe von Schülern beschloss, dass sie genug hatten.

Der Aufstand der „schlechten Schüler“

Das Jahr 2020 war monumental. Im ganzen Land gingen Zehntausende pro-demokratische Demonstranten auf die Straßen und forderten Reformen der vom Militär ausgearbeiteten Verfassung und der mächtigen Monarchie. Die Proteste waren bemerkenswert, da sie langjährige Tabus gegen die Kritik an der königlichen Familie herausforderten – die nach thailändischem Recht mit Haftstrafen bestraft werden.

Als sich die Demonstrationen über den Sommer und Herbst erstreckten, ergriffen auch die Schüler Maßnahmen. Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberschulen versprachen, die Kleiderordnung und die Vorschriften zu Frisuren zu überarbeiten und gegen den Machtmissbrauch durch Lehrer und Administratoren vorzugehen.

Die beiden Bewegungen waren getrennt, aber die Proteste der Schüler könnten von den größeren pro-demokratischen Demonstrationen beeinflusst worden sein, sagte Thunhavich, der Forscher. Fotos von Schülerprotesten zeigten Hunderte von Jugendlichen, die viele der visuellen Zeichen verwendeten, die auch in den Pro-Demokratie-Demonstrationen zu sehen waren, wie den Drei-Finger-Salam und gelbe Gummienten. „Unser erstes Diktat ist die Schule“, lautete ein beliebter Slogan auf den Protestschildern.

Khao Klong war einer dieser Schüler. Seine Erfahrung mit dem Haarschneiden hinterließ eine „mentale Narbe“, die er keinem anderen zumuten wollte. Daher trat er einer Koalition von Aktivisten namens „Bad Students“ bei.

„Werft die bitteren, veralteten Uniformen ab!“ lautete ein **Facebook**-Post von Bad Students im November 2020, in dem

die Schüler aufgefordert wurden, sich „anzuziehen, wie sie wollen“. Im folgenden Monat organisierte die Gruppe einen Protest vor dem Bildungsministerium, wo Schüler ihre Schuluniformen an die Tore hängten.

Die Proteste waren lebhaft und bunt – die Schüler waren entsprechend gekleidet. Einige klebten sich schwarze Klebebänder über den Mund, um ihre Gefühle der Unterdrückung in der Schule auszudrücken; andere erschienen in aufblasbaren Dinosaurierkostümen, um sich über die ältere, veraltete Generation thailändischer Politiker lustig zu machen, die ihre Uniformen diktierte.

In einem Zeichen des Widerstands schnitt sich sogar einige während der Proteste die Haare ab. Eine 19-Jährige, Pimchanok Nongnual, rasierte sich vor dem Bildungsministerium und einem hohen Beamten die Haare, wie **Reuters** damals berichtete.

„Was ist mit geschlechtsfluiden oder nicht-binären Schülern?“ fragte sie und spiegelte damit die vielen Schüler wider, die in Regenbogenkleidung erschienen, um vielfältigere Uniformen zu fordern.

„Wir fühlten uns hoffnungslos. In diesem Moment war es so, dass wenn wir nicht sprechen, wer dann? Wenn wir nicht unsere Stimme erheben, wer wird dann für uns sprechen?“ sagte Khao Klong.

Die Gruppe reichte Petitionen und Beschwerde bei der Regierung ein – was schließlich dazu führte, dass das Bildungsministerium im Jahr 2023 seine Vorschriften zu Frisuren aufhob, um sicherzustellen, dass sie „die körperliche Freiheit der Schüler nicht einschränken“.

Im vergangenen Jahr forderte das Ministerium auch Schulen und Lehrer auf, bei der Verhängung von Strafen Vorsicht walten zu lassen.

Ein Hoffnungsschimmer für Schülerrechte

Die jüngste Gerichtsanordnung scheint, zumindest auf dem Papier, diese Siege zu besiegeln – und indem sie die Vorschriften für Frisuren als „verfassungswidrig“ erklärt, könnte sie den Schülern mehr Einfluss an Schulen geben, die entscheiden, strengere Regeln beizubehalten.

Nijchaya, die Schülerin in Bangkok, spürte die Veränderung, als sie kürzlich ohne zurückgesteckte Pony zur Schule kam. „Sie ließen es einfach so durchgehen, ohne etwas zu sagen“, erzählte sie.

Als sie gefragt wurde, ob sie mehr Freiheit in ihrer Kleidung möchte, antwortete sie energisch: „Ja, absolut“ und sagte, sie würde gerne T-Shirts und Jeans tragen und ihr Haar offen tragen.

Doch Thunhavich sagte, es sei zu früh, um zu feiern. Die Schulen müssen nun zur Rechenschaft gezogen werden und mit ihren Gemeinden und Schulvorständen beraten, wie sie ihre Vorschriften anpassen können, fügte er hinzu. Aber es ist unklar, ob die Schüler dabei eine Stimme haben werden.

Fünf Jahre nach den Protesten, die Thailand erschütterten, sind die ehemaligen Frontkämpfer der Schüler auch müde. Viele haben ihre Ausbildung fortgesetzt und jonglieren mit den Anforderungen von Schulaufgaben, Jobs und dem täglichen Leben. Das Thema der Schülerrechte ist aus den Schlagzeilen verschwunden, obwohl Hindernisse weiterhin bestehen.

Trotzdem sagte Khao Klong: „Mit diesem Gerichtsbeschluss hoffe ich, dass wir wieder über Rechte und Freiheiten in jeder Schule sprechen können, über Unterdrückungs- oder Autoritarismus-Fragen.“

„Nur weil wir nicht darüber gesprochen haben, bedeutet das nicht, dass es verschwunden ist; wir haben nur vergessen, es

anzusprechen“, fügte er hinzu. „Wir fühlen, dass der Wunsch zu kämpfen vielleicht abgenommen hat, aber jeder erinnert sich noch an das Gefühl, bedroht zu werden, als wir für unsere eigenen Rechte eintraten.“

Details

Besuchen Sie uns auf: [die-nachrichten.at](https://www.die-nachrichten.at)